

VIDEOINSTALLATION:

**DIE UMGELOGENE WIRKLICHKEIT**

DAS TECHNOKRATISCHE SELBSTBILD.

29/05-06/06/12.

KINO-FOYER LICHTWERK.

FILM:

**SHOAH**

HIER IST KEIN WARUM.

TEIL I: 03/06/12;

TEIL II: 05/06/12.

BEGINN 19H.

KINO LICHTWERK.

*sfb\* hier ist kein warum*

*sonderforschungsbereich hier ist kein warum*

# DIE UMGELOGENE WIRKLICHKEIT - DAS TECHNOKRATISCHE SELBSTBILD

Adolf Eichmann, ehemaliger SS-Obersturmbannführer und Leiter des Referates für „Transport- und Judenangelegenheiten“ des Reichssicherheitshauptamtes, galt als einer der zentralen Architekten der Deportations- und Vernichtungsinfrastruktur zur Zeit des Nationalsozialismus. Er arbeitete nicht nur an der akribischen Erfassung der in Europa lebenden Juden und führte in Österreich die „forcierte Auswanderung“ durch, sondern organisierte bald auch Deportationen, Todesmärsche und schließlich den millionenfachen Mord durch LKW-Vergasungen und Gaskammern, was ihm den Titel „der Spezialist“ einbrachte. Auf der Wannsee-Konferenz, auf der die „Endlösung“ beschlossen wurde, führte er das Protokoll. Nach der Niederlage Deutschlands tauchte er in Argentinien unter, wo er unter falschem Namen bei Siemens und Mercedes Benz arbeitete, bis er im Jahr 1960 von israelischen Agenten in Buenos Aires aufgegriffen und ein Jahr später als wichtigster damals noch lebender Stratege des nationalsozialistischen Genozids in Jerusalem vor Gericht gestellt wurde.

Der anschließende Prozess ist dabei in seiner historischen Bedeutung kaum zu überschätzen: Erstmals forderten die Juden in Israel, die bis dahin von der Deutung und Urteilsfindung über den grausamsten Teil ihrer Geschichte ausgeschlossen waren, selbst die Verantwortungsübernahme der Täter ein.

Die offenkundige Durchschnittlichkeit Eichmanns konterkarierte das „namenlose Entsetzen“ der Judenvernichtung. Und auch das Täterbild einer fanatischen und konspirativ agierenden Führungselite, auf das sich das übrige Deutschland nach dem Krieg weitestgehend frei von jeder Sühne berief, lies sich auf Eichmann nicht glaubhaft anwenden. Vielmehr rückte mit Eichmann erstmals ein Funktionär in den Fokus der Öffentlichkeit, der sich selbst als sachlich arbeitenden Beamten beschrieb und für den die Vernichtung der europäischen Juden nicht vielmehr als ein Verwaltungshandeln darstellte. Mit kaum ertragbarer Redundanz bezeichnete er sich über die 114 Verhandlungstage hinweg als einfachen Befehlsempfänger, der zum Gehorsam verpflichtet gewesen sei. Entsprechend bekannte er sich in allen 15 Anklagepunkten als „nicht schuldig im Sinne der Anklage.“ Die Konturlosigkeit seiner Person, seine funktionalisierte und vereinheitlichte Amtssprache und nicht zuletzt die konsequente Leugnung der eigenen Verantwortung, ließen ihn als austauschbar und „gewöhnlich“ erscheinen, was nun unvermeidlich den Fokus des Interesses auf die Vielzahl der einfachen Sachbearbeiter neben Eichmann erweiterte und bald dazu führte, dass neben seinen tatsächlich nachweisbaren Verbrechen die kollektive Schuld aller Menschen, die bei der Begehung der Verbrechen an den Juden Beihilfe und Vorschub geleistete hatten, zumindest in der journalistischen und akademischen Begleitung des Prozesses, symbolisch mitverhandelt wurde.



Berlin, den 5. Juni 1942  
Einzigste Ausfertigung.  
Geheime Reichssache!

II D3a (9) Nr. 214 / 42 g. Rs.

Vermerk:

Betrifft: Technische Abänderungen an den im Betrieb eingesetzten und an den sich in Herstellung befindlichen Spezialwagen.

Seit Dezember 1941 wurden beispielsweise mit 3 eingesetzten Wagen 97.000 verarbeitet, ohne dass Mängel an den Fahrzeugen auftraten. [...] Die sonstigen bisher gemachten Erfahrungen lassen folgende technische Abänderungen zweckmässig erscheinen:

2. Die Beschickung der Wagen beträgt normalerweise 9-10 pro m<sup>2</sup>. Bei den grossräumigen Saurer-Spezialwagen ist eine Ausnutzung in dieser Form nicht möglich, weil dadurch [...] die Geländegängigkeit sehr herabgemindert wird. Vorstehende Schwierigkeit ist nicht, wie bisher, dadurch abzustellen, dass man die Stückzahl bei der Beschickung vermindert. Bei einer Verminderung der Stückzahl wird nämlich eine längere Betriebsdauer notwendig, weil die freien Räume auch mit CO gefüllt werden müssen. [...]

6. Es wurde in Erfahrung gebracht, dass beim Schliessen der hinteren Tür und somit bei eintretender Dunkelheit immer ein starkes Drängen der Ladung nach der Tür erfolgte. [...] Es erschwert das Einklinken der Tür. Es ist deshalb zweckmässig, dass die Beleuchtung vor und während der ersten Minuten des Betriebes eingeschaltet wird. Auch ist die Beleuchtung bei Nachtbetrieb und beim Reinigen des Wageninneren von Vorteil. [...]

II Gruppenleiter II D

SS-Obersturmbannführer Rauff

mit der Bitte um Kenntnisnahme und  
Entscheidung vorgelegt.

I.A. Just.  
Su. 4/6.  
wa

Quelle: Lanzmann, Claude (1985): „Shoah“ - Transkript mit einem Vorwort von Simone de Beauvoir. Rowohlt. Reinbek bei Hamburg. S. 144ff.



RAUL HILBERG, HISTORIKER:

„UND SO BETRACHTETE ICH DIESEN  
BÜROKRATISCHEN VERNICHTUNGSPROZESS –  
[...] ALS EINE FOLGE VON KLEINEN SCHRITTEN,  
DIE EINANDER IN EINER LOGISCHEN  
ORDNUNG FOLGTEN [...].

ERSTAUNLICH WENIG WURDE NEU DAZU  
ERFUNDEN, BIS ZU DEM ZEITPUNKT  
NATÜRLICH, ALS MAN ÜBER DAS  
HINAUSGEHEN MUSSTE, WAS FRÜHER SCHON  
GEMACHT WORDEN WAR [...]. MIT DER  
ENDLÖSUNG WURDEN SIE DAGEGEN ZU  
ERFINDERN [...] UND VON DA AN  
UNTERSCHIEDET SICH DIE ENTWICKLUNG  
VON ALLEM, WAS ES JEMALS VORHER GEGEBEN  
HATTE. ALS DIE ENDLÖSUNG BESCHLOSSEN  
WURDE ODER, UM ES GENAUER ZU SAGEN, ALS  
DIE BÜROKRATIE SIE ZU IHRER SACHE  
MACHTE, WAR DAS EIN WENDEPUNKT IN DER  
GESCHICHTE. [...] JA, DAS WAR NEU, UND ICH  
DENKE, DASS MAN AUS DIESEM GRUND AUCH  
KEIN EINZIGES DOKUMENT, KEINEN  
BESONDEREN PLAN FINDEN KANN, KEINE  
NOTIZ, DIE SCHWARZ AUF WEISS BELEGT:  
>VON JETZT AN WERDEN DIE JUDEN GETÖTET.<  
ALLES ERGIBT SICH AUS ALLGEMEINEN  
FORMULIERUNGEN [...], DIE TERMINI  
ENDLÖSUNG, TOTALE LÖSUNG, TERRITORIALE  
LÖSUNG ÜBERLASSEN ES DEM BÜROKRATEN,  
ETWAS DARAUS ZU FOLGERN.“<sup>1</sup>





Vor dem Hintergrund dieser Betrachtung erschien die Frage danach, wer Befehle erteilte und wer diese „lediglich ausführte“ mit Blick auf die Schuldfrage nunmehr als nebensächlich: „Aber in diesem gigantischen und weitverzweigten Verbrechen, das vor uns zur Behandlung steht, an dem viele Personen in verschiedenen Befehlsstufen und in verschiedenen Tätigkeitsausmaßen teilgenommen haben – Planentwerfer, Organisatoren und die verschiedenen Rangordnungen angehörenden Ausführungsorgane –, ist es nicht zweckmäßig, die üblichen Begriffe des Anstifters und Gehilfen in Anwendung zu bringen. Die gegenständlichen Verbrechen sind ja Massenverbrechen, nicht nur, was die Zahl der Opfer anlangt, sondern auch in Bezug auf die Anzahl der Mittäter, so dass die Nähe oder Entfernung des einen oder andern dieser vielen Verbrecher zu dem Manne, der das Opfer tatsächlich tötet, überhaupt keinen Einfluss auf den Umfang der Verantwortlichkeit haben kann. Das Verantwortlichkeitsmaß wächst vielmehr im allgemeinen, je mehr man sich von demjenigen entfernt, der die Mordwaffe mit seinen Händen in Bewegung setzt.“<sup>2</sup>

Die neu gewonnene und zugleich erschreckende Erkenntnis, das man es bei dem überwiegenden Teil der Täter nicht mit hochgradig ideologisierten Nationalsozialisten und fanatischen Antisemiten zu tun hat, sondern es in der Regel durchschnittliche Menschen waren, die sich dienstbeflissen ihren Aufgaben der Vernichtung annahmen und hierin großen Erfindungseifer zeigten, lässt unweigerlich auch die Frage danach aufkommen, wie diese die moralische Verantwortung für ihr Handeln so leicht haben ignorieren können: Nicht die Unmöglichkeit Befehle zu missachten, sondern die Möglichkeit persönliche Verantwortung der anonymen und selbstleugnerischen Funktionalität des technokratischen Normalvollzugs unterordnen zu können, hat den massenhaften Mord letztlich Realität werden lassen. Die bürokratischen Strukturen, die das Wegsehen honorieren, halten, so scheint es, durch ihren normalen Betrieb bereits ein geeignetes Versteck vor dem eigenen Gewissen bereit, machen es dem Einzelnen aber nicht unmöglich die Tragweite seiner Handlungen zu erkennen. Bereits in der Behauptung nur unbedeutende Teilaufgaben erledigt oder folgsam Befehle ausgeführt zu haben, liegt daher bereits die unverzeihliche und immerwährende Schuld der willfährigen Abgabe der persönlichen Verantwortung für das eigene Handeln.

Mit der Videoinstallation „Die umgelogene Wirklichkeit“ soll durch die Worte Eichmanns das technokratische Selbstbild zugänglich gemacht werden, das scheinbar zielloos im Planungs- und Durchführungsdenken verhaftet ist, ein Denken das nur Verfahrensweisen, Administration und Selbsterhalt, aber keine Menschlichkeit kennt und sich selbst durch versachlichte Sprachregelungen, zergliederte Arbeitsvorgänge und physische Distanz über diesen Umstand hinwegtäuscht.

Einige markante Auszüge des insgesamt über 387stündigen Prozessmaterials sind vom 29.05.12 bis zum 06.06.12 in Form von Bild und Ton im Foyer des Filmtheaters Lichtwerk zu sehen.



# SHOAH - HIER IST KEIN WARUM

Mit dem Gerichtsurteil des Eichmann-Prozesses wurde noch einmal explizit gemacht, dass jeder Mensch immer und zu jeder Zeit die Möglichkeit besitzt, die wie auch immer geartete Normalität zu durchbrechen, sie zu bekämpfen oder sich zumindest selbst aus ihrem Dienst zu nehmen.

Damit wurde in vollem Umfang verdeutlicht, dass Eichmanns vordergründige Schuld vor allem darin bestand sich selbst über sein Handeln nie ein Urteil gebildet zu haben, welches von den versachlichten und damit die Realität der Vernichtung leugnenden Amtroutinen abstrahierte.

Vor dem besonderen Hintergrund dessen, dass es die Beamten der Verwaltung waren, die die Vernichtungsmaschinerie organisierten, dass aber die Insassen und die Opfer der Todeslager selbst dazu gezwungen wurden sie zu bedienen, erfährt dieses allgemeingültige und weit über Eichmann hinausgreifende Urteil gleichsam seine einzige Einschränkung: Die Vernichtungslager sind der wohl einzige Ort in der gesamten Menschheitsgeschichte, an dem die Fähigkeit die Normalität zu durchbrechen und etwas neues in die Welt zu setzten systematisch zerstört worden ist.<sup>3</sup>

Claude Lanzmann ist es mit „Shoah“ gelungen diesen Unterschied durch eine direkte Kontrastierung von Opfern und Tätern in einem beeindruckenden und niederschmetternden Filmwerk abzubilden. Über 12 Jahre hinweg hat er rund 350 Stunden Filmmaterial aus Berichten von Überlebenden der jüdischen Sonderkommandos in den Vernichtungslagern zusammengetragen, die er mit den Berichten von Verwaltungsfiguren vom Typ Eichmann in Relation setzt. „Shoah“ zeigt die Opfer, die in markerschütterndem Detail von ihren Erfahrungen in den Vernichtungslagern berichten; und er zeigt Täter, die mit kaum begreifbarer Rohheit bis zuletzt in ihrer verwaltungstechnisch umgelogenen Wirklichkeit ein Versteck vor Moral und Gewissen finden.



Aus dem Gesamtmaterial entstand ein 9,5 stündiger Film, der die Erzählungen mit Landschaftsaufnahmen der Tatorte in einer ruhigen Inszenierung zu einem imposanten und umfassenden dokumentarischen Werk verbindet. Claude Lanzmann ist es mit „Shoah“ gelungen, dem „Unbegreiflichen“ in Worten und Bildern einen Raum zu geben von dem aus er sich der Frage annähert „Was ist geschehen und wie?“

„Vielleicht muss die Frage einfach lauten: »Warum haben sie die Juden getötet?« Wird sie in dieser elementaren Weise gestellt, wird ihre Obszönität sogleich deutlich. [...] Kein Warum, aber auch keine Antwort darauf, warum das Warum zurückgewiesen wird – aus Angst, dieser Obszönität zu verfallen.“<sup>4</sup>

Wir zeigen „Shoah“ in zwei Teilen im Kino Lichtwerk (Ravensberger Park).

*Teil I: Sonntag 03. Juni 2012 ab 19 Uhr*

*Teil II: Dienstag 05. Juni 2012 ab 19 Uhr*

*Der Eintritt beträgt 5€*

#### Verwendete Quellen:

- // 1: Lanzmann, Claude (1985): „Shoah“ - Transkript mit einem Vorwort von Simone de Beauvoir. Rowohlt. Reinbek bei Hamburg. S. 102ff.
- // 2: Aus dem Gerichtsurteil. Zitiert nach Arendt, Hannah (2010[1964]): Eichmann in Jerusalem - Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München Zürich. Piper. S. 363f.
- // 3: Schulze Wessel, Julia (2006): Ideologie der Sachlichkeit - Hannah Arendts politische Theorie des Antisemitismus. Suhrkamp. Frankfurt a.M.. S. 172.
- // 4: Lanzmann, Claude (1985): „Shoah“ - Transkript mit einem Vorwort von Simone de Beauvoir. Rowohlt. Reinbek bei Hamburg. S. 9ff.
- // 5: Claude Lanzman im Interview mit Max Dax und Jan Kédves. Spex, #313, 03. 2008, S. 68-82.





CLAUDE LANZMANN, REGISSEUR UND REDAKTEUR:

"[>SHOAH<] IST DUNKEL. ES IST OPAK. ES IST  
ANDERERSEITS ROBUST WIE EIN ATOM, ES  
IST UNZERSTÖRBAR. EIN WORT MIT ALL  
DIESEN QUALITÄTEN BRAUCHTE ES, UM DAS  
UNBENENNBARE ZU BENENNEN. WIR  
SUCHTEN NACH EINEM WORT FÜR ETWAS,  
DAS ES IN DER GESCHICHTE DER  
MENSCHHEIT ZUVOR NOCH NIE GEGEBEN  
HATTE, FÜR DAS GARKEIN WORT  
EXISTIEREN KONNTE! DENN SIE DÜRFEN  
NIE VERGESSEN: WENN SIE ETWAS  
BENENNEN, SCHAFFEN SIE ZUGLEICH EINEN  
SCHLÜSSEL ZUM VERSTÄNDNIS DES  
BENANNTEN. DESHALB WAR ES AUCH EIN  
SOLCH UNVERZEHLICHER FEHLER, DASS  
DIE >SACHE< ZUVOR MIT DEM  
UNERTRÄGLICHEN WIE UNHEILVOLLEN  
BEGRIFF >HOLOCAUST< BESETZT WURDE.  
DENN >HOLOCAUST< BEZEICHNET IM  
HÄBRÄISCHEN >OPFERGABE< - ALS OB DIE  
JUDEN FÜR IRGENDWAS GEOPFERT HÄTTEN  
WERDEN MÜSSEN! ENTSCHEIDEND WAR,  
DEM FILM EINEN NAMEN ZU GEBEN, DEN  
DIE MENSCHEN ERST LERNEN MUSSTEN, UM  
IHN ZU BEGREIFEN."<sup>5</sup>



Eine Veranstaltung im Rahmen des  
Festival Contre le Racisme Bielefeld